

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größten Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Verörfung des Kommunalverbandes Kreis Höchst a. M. mit Corstreu ist der landwirtschaftlichen Zentral-Versammlungskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. zu Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, übertragen worden. Einwaige Verbroucher wollen sich alsbald mit der genannten Stelle ins Benehmen setzen.

Höchst a. M., den 13. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisauusschusses:
J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 20. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Dem Kreise Höchst sind zur Fütterung der Schweine 10 Zentner Gerstenschrot überwiesen worden, welche entprechend der Viehzählung vom 1. Oktober d. J. den einzelnen Besitzern verteilt werden sollen.

Der Zentner Schrot stellt sich auf etwa 24 1/2 — 25 ab Mähle.

Bestellungen auf den Bezug von Gerstenschrot werden Montag, den 22. d. Mts. vormittags, hier entgegenommen.

Schwanheim a. M., den 20. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Nichtämlicher Teil.

Jugendwehr.

Heute abend fällt die Instruktion aus. Sonntag, um 1 Uhr, Antreten zu einer Marschübung der Baumschule. Es wird ersucht, vollständig anzutreten, die Uebung nur bei genügender Beteiligung ausgeführt.

Günster,

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendwehre.

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

23

Mit aufgerissenen Augen stand er da und hörte, was der Mann in dem schwarzen Talar und mit dem schwarzen Bart auf dem grauen Kopfe mit eruster, ruhiger Stimme sagte, ohne den Sinn der Worte zu verstehen. Nur das war ihm klar, daß er verurteilt sei, daß er von heute an ein Dieb sei unter den Menschen, daß er seinen ehelichen Namen verloren habe, er dachte an sein Mütterchen, an sein schlautes, junges Mädchen mit blauen Augen und blonden Zöpfen, und zwei dicke Tränen rollten ihm langsam über die bleichen Wangen.

Die Sitzung war zu Ende, der Vorsitzende des Gerichts hob sich und gab den andern damit das Zeichen, den Saal verlassen. Mit seltsamem Blick streifte er den Abgeurteilten. So sah bei Gott keiner aus, der schuldig war. Doch der Angeklagte war nicht mehr abänderlich, er war ja überstimmt, er trug keine Schuld. „Führen Sie den Gefangenen ab!“ befohl er dem Aufseher.

Stephan wurde nicht sogleich in das Gefängnis abgeführt, auf der Gerichtsschreiberei mußte er sich erklären, ob er die Berufung verzichten wollte. Damit erhalte er die Möglichkeit, die Strafe von einer Woche, die er noch zu verbüßen hatte, sofort anzutreten, wurde ihm auseinandergesetzt.

Der Gerichtsschreiber, ein kleines, und nervöses Männchen war im Grunde seines Herzens gutmütig, ihn dauerte es nicht, so lange bleiben Sie aber in Untersuchungshaft, mittlerweile hätten Sie Ihre Strafe längst abgeessen.“ Stephan verteilte das kleine Männchen fassungslos an, der Anfechtigkeit der Worte konnte er nicht zweifeln. Was denn das für ein Befehl? Damit war ja für ihn eine Verurteilung an das höhere Gericht ausgeschlossen. Wenn er vier Wochen in Untersuchungshaft blieb mit der Aussicht, auch in der Berufungsinstanz verurteilt zu werden.

Serbische Megären.

Als wir uns in Belgien genötigt sahen, nach Kriegesrecht energisch gegen den Teil der Zivilbevölkerung vorzugehen, der sich völkerrechtswidrig am Kampfe beteiligte, durchhalte ein Schrei geheuchelter Entrüstung die Welt. Aus der bitteren Notwehr deutscher Soldaten wurden die sattsam bekannten „belgischen Greuel“ gemacht. Die Flut hat sich indessen abgeebbt, die Wahrheit ist zum guten Teil durchgedrungen, und um die böse Absicht derer, die nicht hören und sehen und die Wahrheit nicht erkennen wollen, brauchen wir uns nicht zu kümmern. Nun hat sich aber längst herausgestellt, daß, wie in Belgien, auch in Serbien die Zivilbevölkerung, selbst Frauen und Kinder, am Kampfe gegen die ins Land vordringenden Truppen teilnehmen. Es ist sicher gut, diese Tatsache heute klar vor aller Welt gründlich festzustellen, damit die Resultate, die sich daraus mit Notwendigkeit ergeben, später die rechte Beurteilung erfahren. Besonders da die serbische Regierung und natürlich die feindliche Presse es sich angelegen sein lassen, die Tatsache zu bestreiten, daß die serbische Zivilbevölkerung am Kampfe teilnehme, um das Odium von der serbischen Regierung abzuwälzen, daß sie ihre eigenen Untertanen durch die Afordderung an Nichtsoldaten, sogar an Frauen, sich der Landesverteidigung auf eigene Faust hinzugeben, ins furchtbarste Verderben gestürzt hat. Aber dieser Abkennungsvorwurf wird unseren Gegnern nichts nützen, denn es liegen die unwiderlegbarsten Beweise vor, daß selbst Frauen gegen unsere Soldaten die Waffen sozusagen von der Regierung in die Hand gedrückt sind. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt über dieses Thema: „Die Teilnahme der serbischen Zivilbevölkerung an den Kämpfen ist eine sehr traurige, aber nicht abzuleugnende Tatsache. Es sind nicht österreichische und deutsche Blätter allein, die dies behaupten, sondern es liegen auch aus der Zeit, als die neuerliche Invasion drohte, Berichte aus russischen Blättern vor, die von der Erhebung der gesamten Bevölkerung sprechen. Uns sind in Genf und Lausanne illustrierte französische Zeitungen bekannt, die Bilder enthielten, auf denen serbische Frauen und Mädchen von Offizieren im Schießen abgerichtet werden.“ So weit das Schweizer Blatt. Einen noch durchschlagenderen Beweis für den Anteil von Nichtsoldaten an den Kämpfen in Serbien aber liefert die „Daily Mail“, wenn sie berichtet, daß die Geliebte eines serbischen Leutnants ein Weiberkorps gebildet hat, dem schon 889 Weiber beigetreten seien, die mit Messern, Gewehren, Revolvern und Dolchen bewaffnet werden. Diese Tatsachen werden denen vorzuhalten sein, die wahrscheinlich

wieder zu schreien anfangen, wenn es unseren Soldaten nicht gelingt, diesen mit Messern und Dolchen bewaffneten serbischen Megären anders als durch gütiges Zureden Herr zu werden. Wer sich außerhalb der Gesetze stellt, hat die Folgen zu tragen!

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 18. Nov. (W. Z. B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellungen an der Straße Messines — Armentieres; sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor — nördlich Raska — Kursunlija — Kaban — Druglica — erreicht. Unsere Truppen fanden Kursunlija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. (W. Z. B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen, sowie in den Vogesen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Poperinghe an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund fünftausend Serben gefangenengenommen.

Oberste Heeresleitung.

Vielleicht wurde er aber freigesprochen und sein ehelicher Name war gerettet. Wirklich? Oder hieß es nicht nach wie vor, er hat es doch getan, er war doch der Dieb. Weil der Beweis nicht voll war, wurde er freigesprochen. — Und wenn er nicht freigesprochen wurde, was dann?

Durch das offene Fenster der Kanzlei drang die reine, wohlige, warme Sommerluft. Ein unendliches Sehnen nach der Freiheit drang durch seine Brust. Drei, vier Wochen kann es aufstehen, bis es zur Verhandlung kommt, sagte er halblaut.

„Ich verzichte auf Berufung,“ erklärte er plötzlich entschlossen, aber mit bebender Stimme. Ob er verurteilt, ob er unschuldig verurteilt, ob er ein Dieb gescholten wurde, ihm war alles gleich, nur heraus wollte er aus dem Gefängnis, so bald als möglich. Noch eine Woche dulden und leiden, und er kam in Freiheit, an das warme, goldene Sonnenlicht. Er sah wieder Felder und Bäume, er hörte die Vögel wieder singen! —

Zufrieden mit der Wirkung seiner Beredsamkeit nahm der Gerichtsschreiber das Protokoll auf mit der Erklärung des Angeklagten, daß er die erkannte Strafe annehme.

Am Nachmittag desselben Tages wünschte der Herr Präsident noch das Gefängnis zu besichtigen.

Der Amtsgerichtsrat Varfen, der Vorstand des Gefängnisses, führte ihn in dem düsteren, unheimlichen Gebäude umher, während Behmann, der Aufseher, mit seinem gewaltigen, klirrenden Schlüsselbund vorausging und die Türen aufschloß. Die Gefangenen sahen ehrerbietig von ihren Lagern, ihren Sitzen auf, wenn die Türen geöffnet wurden und der Aufseher mit lauter Stimme den hohen seltenen Besuch ankündigte. Der Präsident nahm es genau. Freiherr von Hertling prüfte die Güte des Brotes, überzeugte sich, daß keiner der Arrestanten unerlaubte Speisen und Getränke oder gar Tabak erhielt. Er untersuchte, ob sie auch die vorchriftsmäßigen Decken und Lagerstätten hatten.

Alles war in guter Ordnung. Keiner der Gefangenen hatte zu klagen, als er jeden einzelnen befragte. — Wollte es auch keinem geraten haben, dachte der Aufseher Behmann bei sich.

Während man zur letzten Zelle schritt, schien den Präsidenten ein eigentümlicher Gedanke zu bewegen. Geraume

Zeit dauerte es, bis Behmann die Doppeltüren aufschloß, nachdem er die schweren Riegel zurückgeschoben hatte.

„E. Herr Kollege,“ sagte er, „wenn in diesem Gebäude Feuer ausbräche, wie wollten Sie die Gefangenen retten lassen bei dieser Art des Verschließes?“

Varfen zuckte die Achseln. „Es ist wenig Aussicht vorhanden auf Rettung,“ erwiderte er, „man muß eben sorgen, daß der Fall nicht vorkommt. Die Handspitzen sind in Ordnung. — Ich bin schon wiederholt vorstellig geworden und habe auf diese schreckliche Gefahr hingewiesen, aber ohne Erfolg.“

„Ja, ja!“ meinte der Präsident sinuend, „das ist sehr bedenklich!“

Damit war die Sache abgetan. Sie betraten die Zelle, die Behmann aufgeschlossen hatte. Sie war größer als die anderen. Varfen sah sich, während Freiherr von Hertling bei jedem einzelnen der fünf Insassen sich nach Namen, Beruf, Straftat und Strafe erkundigte und ob keiner sich über ungesegelte Behandlung zu beschweren habe, unterdessen in dem engen Raum um. Die Wand hinter dem von außen zu heizenden Ofen war rauchgeschwärzt im Laufe der Jahrzehnte. Vielfache Inschriften hatten alle die vielen Gefangenen angebracht, indem sie mit einem stumpfen Gegenstande, dem Stiele ihres bleiernen Büfels oder ähnlichem ihren Namen, die Zahl der Tage, die sie hier zubrachten, eingruben.

Es ist Zeit, daß die Wand neu gestrichen wird, dachte der Amtsgerichtsrat. Plötzlich wurde er blaß, er schwankte, daß er sich an einem Tische halten mußte. Der Präsident sah es. „Was fehlt Ihnen, sind Sie nicht wohl?“ fragte er erschrocken.

„O nichts, Herr Präsident,“ entgegnete Varfen. „Nur die dumpfe, verbrauchte Luft. Es ist nichts. Ich kann es verschmerzen!“

Dabei starrten seine Augen ängstlich an eine Stelle an der Wand. Gerade über dem Kopfe eines Gefangenen, es war Stephan Varfen, der in stummer Niedergeschlagenheit, doch in respektvoller Haltung neben seinem Platte stand, war mit großen, steifen, ungelenten Buchstaben ein Spruch eingegraben, ein bitteres Wort eines ehemaligen Sträflings: „Die kleinen Diebe hängt man,“ so las Varfen, „die großen läßt man laufen!“

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 18. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 18. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von Gortysk ist erst die volle Größe des jüngst errungenen Erfolges zu Tage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bisher wurden 2500 Russen begraben und 400 frische Gräber gezählt. Mehrere Tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch liegen dürfte. Der Gegner bis auf am westlichen Styrer hintereinanderliegende starke Stellungen mit Drahthindernissen, Stützpunkten und Plankierungsanlagen. Ausgedehnte Hüttenlager mit Blockhäusern und großen Stallungen beweisen, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffsstätigkeit nicht wieder auf. Nachts versuchten sie schwache Vorstöße gegen Zagora, am Nordhang des Monte San Michele und gegen den Abschnitt südwestlich San Martino; alle wurden abgewiesen. Seit heute früh steht Görg wieder unter heftigem Geschützfeuer. In den ersten Stunden fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt. Der alte Stadtteil von Riva war gestern vom Altissimo her unter Feuer. Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kaserne von Belluno ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung macht trotz schwerer Unbilden der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von Nova Baros nähern sich unsere Truppen dem Abschnitt des Uvac.

Der Ort Javor ist in Besitz genommen. Südlich von Joanica schoben wir uns im Raume um die Höhe Joanko-Ramien nahe an die Pashhöhen der Golija-Planina heran.

Deutsche Truppen sind bis etwa halben Wegs Uice-Rasta vorgedrungen; während österreichisch-ungarische Kräfte von Ost gegen den Jbar vorgehen, die Ropaonit-Planina am Wege nach Karadag überschritten haben.

Die Truppen der Armee von Gallitz sind über das von den Serben geplünderte Kufumitja südwärts vorgerückt. Bulgarische Kräfte gewannen kämpfend die Höhen des Rablan und den Raum südlich davon.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 18. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nachtrag zum amtlichen Communiqué vom 18. November.

Ereignisse zur See.

Heute Nachmittag belagerte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Forts San Nicolo und Alberoni, das Arsenal, die Flugstation, den Gasometer, den Bahnhof und mehrere Kasernen von Venedig erfolgreich mit Bomben.

Trotz des heftigen Abwehrfeuers und des Angriffs von drei feindlichen Flugzeugen ist unser Geschwader vollständig und wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

II.

Wien, 19. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 19. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienischen Angriffe an der Isonzofront haben wieder begonnen. Wie bei den letzten großen Kämpfen richteten sie sich auch diesmal hauptsächlich gegen Raum von Görg. Der Brückenkopf steht unangefasst unter schwerem Geschützfeuer. Angriffsrücke gegen Oslavja und ein

starker Vorstoß gegen die Bodgara Höhe wurden abgeschlagen. Die planmäßige Beschießung der Stadt Görg dauerte vormittags vier, nachmittags über zwei Stunden an. Dreitausend Geschosse aller Kaliber waren diesem Zerstörungswerk gewidmet. Sie verursachten große Brände. Der militärische Schaden ist gering; dagegen ist die Einwohnerzahl durch Verluste an Menschenleben und Eigentum schwer getroffen. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Dobro griff der Feind abermals heftig an. Am Nordhang des Monte San Michele drang er mehrmals in unsere Stellung ein; die erbitterten Nachkämpfe endeten jedoch für unsere Truppen mit der vollständigen Behauptung ihrer ursprünglichen Kampflinie. Alle Vorstöße gegen den Abschnitt von San Martino scheiterten unter den schwersten Verlusten für die Italiener. Ebenso mißlangen an der Front nördlich des Görgzer Brückenkopfes zwei starke Angriffe des Feindes bei Zagora, mehrere schwächere im Brisc-Gebiete und im Raume von Fisch. Einer unserer Flieger bewarf die Tuchfabrik von Schio mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner wurden bei Grboj erneut geschlagen. Unsere Truppen rückten unter dem Jubel der mohammedanischen Bevölkerung im Sandtschal ein. Die Vorhuten unserer in Wehrserbien operierenden Streitkräfte stehen vor Nova Baros und in Sienica. Eine Kolonne hat den 1931 Meter hohen Jankov Ramen überquert. Die deutschen Divisionen des Generals von Koeber gewannen die Gegend von Rosta; südlich von ihnen kämpften am Rufe der Ropaonit-Planina österreichisch-ungarische Truppen. Die Vorrückung deutscher und bulgarischer Divisionen gegen das Becken von Briskina macht Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 19. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. November. Die Operationen auf allen Fronten entwickeln sich mit großem Erfolg für uns weiter fort. Unsere Armeen, die überall vordringen, haben heute folgende Ergebnisse erzielt: Nach dem französischen Rückzug von der Front Gradsko-Nikolich südlich Beles und jenseits der Cerna, einem Rückzug, bei welchem die französischen Soldaten ihre Gewehre und Ausrüstungen weggeworfen, nahmen unsere Truppen heute durch einen klugen Frontalangriff Sonido-Blava, einen wichtigen strategischen Punkt, ein, den Paß der Babuna-Planina an der Straße Peles-Brilep. Die Besitznahme dieses Passes öffnet unseren Truppen die Tore von Brilep und Monastir. Unsere Abteilungen besetzten heute Brilep. Unsere Truppen, die in der Gegend von Tetowo (Kalkandelen) operierten, sind heute gegen Süden vorgedrungen, sie schlugen die Serben und besetzten Gostivar, von wo aus sie den Feind in der Richtung Rischewo verfolgen. Die bulgarischen Kolonnen, die auf der Front Ratschanit-Bilani-Kopiliat Berg mit allgemeiner Richtung Bilani-Briskina operierten, durchbrachen die Rückzugsbewegungen des serbischen Zentrums und eroberten Bilani. Unsere Abteilungen befinden sich heute westlich dieser Stadt in einer Entfernung von 15 bis 18 Kilometern von Briskina. Wir machten 2000 Gefangene und erbeuteten 18 Geschütze, 20 Munitionswagen, 2000 Gewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. Unsere Armeen, die im Abschnitt zwischen der früheren türkisch-serbischen Grenze in der Gegend von Lesocovac operiert, ist den Serben auf den Fersen und bedrängt sie in nächster Nähe. Sie erreichte die Linie Arhaneska-Planina, Höhe 1128, Dorf Radimolac. Kopiliat Berg, machte 300 Gefangene und erbeutete eine Batterie von vier Geschützen mit Bespannung, sowie zahlreiches Vioniermaterial. Unter der Brücke von Alexandrovac entdeckten wir 13 Geschütze, die die Serben in die Porava geworfen hatten.

Der bulgarische Vorstoß.

London, 19. Novbr. (Priv.-Tel. der Frl. Ztg., genf. Frl.). Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“

meldet: Die Bulgaren haben das albanische Gebiet erreicht. Der Befehlshaber von Monastir hat zwei Offiziere nach Salonik geschickt, die um Hilfe bitten. Die Offiziere erklären, daß Serbien nicht mehr lange Widerstand leisten könne, da es keine Mannschaften mehr habe und keine Nahrung für die Soldaten, die Hungers sterben müßten.

Griechenland besteht auf seiner Neutralität.

Athen, 19. Nov. (Priv.-Tel. der Frl. Ztg., genf. Frl.). Zuverlässig erlaube ich, daß die griechische Regierung angesichts der Gefahr des Uebertritts serbischer Truppenverbände auf griechisches Territorium zu einer entscheidenden Stellungnahme entschlossen ist. Der Minister der Äußern erklärte gestern den Chefs der fremden Missionen, daß, wenn dieser Fall eintrete, Griechenland in Wahrheit seine Neutralität die übertretenden serbischen Truppen sofort entwaffnen und bis zur Beendigung des Krieges in einem Konzentrationslager unterbringen würde. Griechenland müsse vermeiden, daß der Krieg auf sein Gebiet übertragen wird. Die gesamten Entente-Mächte waren von dieser entschiedenen Erklärung des griechischen Kabinetts denkbar, unangenehm berührt.

Der Druck auf Griechenland.

Paris, 19. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Blätter äußern, daß es Demys Cochon trotz des warmen Empfangs, der ihm in Athen bereitet worden sei, nicht gelingen werde, irgend welchen Einfluß auf die Haltung und Entschlüsse der griechischen Regierung auszuüben. Die Presse betont, der Einfluß der Mächte auf die Regierung und die Krone in Athen sei zu mächtig, als daß eine Änderung anders herbeigeführt werden könne, als durch ein energisches Vorgehen des Völkerverbandes. Wenn man auch nicht verhindern könne, daß Griechenland zum Feinde übergehe, so müsse man doch um jeden Preis verhindern, daß ein solches Ereignis eine Ueberraschung für die Alliierten sein werde. Es sei notwendig, daß die Alliierten in militärischer Beziehung zu Land und zur See auf alle Fälle vorbereitet seien.

Eine englische Note an Spanien.

Genf, 19. Nov. (Priv.-Tel. der Frl. Ztg., genf. Frl.). Nach einer Meldung französischer Blätter an Madrid richtete die englische Regierung eine in freundschaftlichem Tone gehaltene Aufforderung an Spanien, die Bewachung der spanischen und marokkanischen Küste zu verschärfen, damit jegliche Verpflegung deutscher Unterseeboote verhindert werde. — Besonders scharf wird jetzt die Meerenge von Gibraltar durch Reflektoren und zahlreiche Kriegsschiffe überwacht.

Russlands letztes Angebot.

Petersburg, 19. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Hier wurde der gesamte Landsturm zweiten Aufgebots einberufen. Freiwillige sind aufgefördert worden sich zu melden.

Der Seekrieg.

Große Erfolge eines deutschen U-Bootes.

Berlin, 19. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Ein unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Para“ (6300 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Solum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prinze Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Menem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht, dessen Kanonen als Beute heimgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dür.

24

7. Kapitel.

Stephan Berter war nach seiner Aburteilung nicht mehr in seine frühere, vielmehr in eine größere, für Strafgefangene bestimmte Zelle verbracht worden. Fünf Menschen diente der Raum zum ständigen Aufenthalt.

War schon das Leben in der Einzelzelle für einen in ordentlichen, wenn auch bescheidenen Verhältnissen aufgewachsenen Menschen, wie es bei Stephan Berter der Fall war, schrecklich, so war das Dasein in diesem Raume unerträglich, verwerflich.

Die vier anderen Gefangenen waren Stromer niedrigster Art aus aller Herren Länder, ein Böhme, ein Bager, ein Pole, ein Ungar. Sie waren den Aufenthalt im Gefängnis gewöhnt, da sie einen großen Teil ihres Lebens hinter Schloß und Riegel zugebracht hatten, die Gemeinheit ihrer Gesinnung, ihrer Reden, ihrer Ausdrucksweise war erschreckend.

Stephan Berter hatte sich glücklich geschätzt, wäre er in seine alte Zelle zurückgebracht worden, hätte er dort seine Strafe verbüßen dürfen. Ein Glück schien es ihm zu sein, daß er beschäftigt wurde. Die Sträflinge mußten arbeiten im Gegensatz zu den Untersuchungsgefangenen. Zum Teil mußten sie Wägen schieben. Gleich nachdem Stephan hierher verbracht war, erhielt er eine große Menge zugeschnittener Bogen zugeführt. Des Abends mußte er die gleiche Menge Blätter abliefern, ebenso wie zwei andere seiner Genossen. Der Böhme und der Bager dagegen mußten Räder flechten.

Gegen 11 Uhr morgens wurden sie mit den Gefangenen zweier anderer Zellen, zusammen etwa zwölf Leute, zum Spaziergang in den Gefängnishof geführt. Alle mußten sie, einer hinter dem andern, während einer Viertelstunde im Kreise im Hofe herumgehen. Es war strengstens untersagt, ein Wort mit dem andern zu wechseln. Der Aufseher hielt sich stets in der Mitte der ihm Unterstellten, die mit vorgebeugtem Kopf und unbeweglich schreitenden Armen stumpfsinnig umher gingen gleich Ochsen, die den Göpel treiben. Eine große, böse aussehende Dozge, welche ständig die starken Böhme wies, wachte

mit Aufmerksamkeit, daß auch nicht die geringste Störung in diesem lähmenden Kreislauf eintrete.

Schon am ersten Tage hatte Stephan schrecklich unter den Plagen der anderen Gefangenen zu leiden. Sie haßten ihn und vereinigten sich in ihrem Haß gegen ihn, denn sie fühlten instinktiv, daß er anders, besser war, als sie.

Fortwährend ergingen sie sich in boshaften Anspielungen, da er sich gleich bei seinem Eintritt so ganz anders verhielt als die gewöhnlichen Landstreicher.

„Was ist das für ein Kopfhänger, für ein Beibruder?“ sagte der Ungar, ein kräftiger, großer Mensch. „Ich hätte Lust, ihn mit einer gehörigen Tracht Prügel aufzuheizen.“

„Man sollte es ihm beibringen, daß er nichts anderes ist, als wir“, meinte der Böhme.

„Im Gegenteil“, warf der dritte ein, ein verkommener, ehemaliger Kellner, ein kleiner, schwächlicher Mensch, mit lasterhaftem Gesicht. „Das möchte ich mir ausgeben haben. Ich habe in meinem Leben noch nicht gestohlen. Er tut ganz recht daran, wenn er sich zurückzieht, er gehört nicht zur guten Gesellschaft!“

Dann lachten sie alle zusammen und warfen ihm böse Blicke zu. Stephan ließ alles mit Geduld über sich ergehen. Er dachte immer nur: Eine Woche! Eine Woche! Sie wird auch herumgehen, und dann bin ich frei!

Trotz der genauen Durchsuchung war es dem Böhmen gelungen, einen Klebstift in den Falten seiner Weste zu verbergen und trotz der strengsten Kontrolle brachte er es fertig, einige Bogen vom dem Papier, das ihm zur Anfertigung der Blätter übergeben war, auf die Seite zu bringen, indem er den Aufseher bei der Ablieferung der fertiggestellten Blätter täuschte und sich beim Zählen absichtlich verrechnete.

Mit diesen Hilfsmitteln fertigte er sich ein Spiel Karten an, primitivster Art, doch sie genügt, die Zeit zu vertreiben.

Sie warfen Stephan ihre Arbeit hin und drohten ihm mit Schlägen, wenn er sie nicht fertigstellte, während sie selbst Karten spielten. Zuerst weigerte sich Stephan, sein Stolz bäumte sich auf, den Befehlen, Zumutungen dieser Baga-bunden nachzukommen, den Anschein zu erwecken, als fürchte er sie und gebe ihnen Drohungen nach. Sodann besann er

sich eines andern und verrichtete auch ohne Weigern den ihm so zugewiesenen Teil der Arbeit. Er freute sich, arbeiten zu können, so viel als nur möglich, die Zeit verging schnell. Und wenn die Kerle ins Spiel verfielen waren, vergaßen sie ihn mit gemeinen Reden zu belästigen.

Sobald man die Schritte Lehmanns, der die Gefängnisdurchsicht durch das Schießfensterchen in der Tür kontrollierte, in den hallenden Gängen hörte, schoben sie schnell die Karten mit der schmutzigen Decken ihrer Lagerstätte und nahmen die Arbeit zur Hand, um sie mit Gelächter wegzuworfen, so daß sich die Schritte entfernten.

Der Kellner hatte soeben ein Spiel verloren, und er verfluchte und verwünschte sich und die anderen in den niedrigsten Ausdrücken. Als er aufsaß, bemerkte er einen Blick Stephans, in welchem sich der Ekel und der Widerwille gegen diese Gesellschaft deutlich ausdrückten.

„Geht acht“, sagte er, „der Fromme dort peht.“

„Ich wollte es ihm nicht geraten haben“, erwiderte der Ungar und prüfte die Stärke seiner Muskeln, „ich würde ihn aufhängen, dort oben an dem Fenstergitter.“

Bis in den späten Abend trieben sie ihr Spiel, dann legten sie die Karten zusammen und verbargen sie unter dem Strohsack. Als völlige Dunkelheit eintrat, erzählten sie sich, auf ihren Lagerstätte ausgestreckt, ihre Schicksale, ihre Taten, wobei sie sich noch schlechter machten, als sie tatsächlich waren.

Mit geheimem Schauer hörte Stephan diese widerwärtigen Geständnisse. Sogar den Schlaf raubten sie ihm vorzageweise.

Einmal, schon in später Stunde, kam Lehmann, er sah ob alles zur Ruhe war, ob kein Licht, kein auffallendes Geräusch wahrzunehmen sei. So lange sie seine Schritte hörten, schwiegen sie lauschend, mit verhaltenem Rücken flüsterten sie sich Spottreden über den Aufseher zu. Wachten sie ihn wieder in seiner Behausung, so ging es aufs neue los, bis die Nacht anbrach.

Am zweiten Tage in der Frühe holte der Aufseher die Gefangenen Berter, um im Gefängnis Hofe Breiter zu haben und zu sagen, die er zu Rufen zusammenlagern mußte. Drei andere, fremde Gefangene halfen dabei.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins.

Die durch Schülerinnen der oberen Klassen für unsere kriegs gesammelten Weihnachtspenden erzielten einen Gesamtbetrag von Mk. 515,10 und außerdem noch eine Anzahl schöner, brauchbarer Artikel, welche den Kästen beigelegt werden. Allen Gebern und insbesondere den eifrigen Sammlerinnen auch an dieser Stelle herzlichsten Dank.

Die Suppentische wird nächsten Montag den 22. im St. Josephshaus eröffnet. Wir richten an die Eltern das höfliche Ersuchen den Kindern einzuschärfen beim Besuche der Suppentische brav und anständig zu sein.

Opernhausmitglieder in Schwanheim. Mitglieder des Frankfurter Opernhauses haben sich in uneigennützigster Weise bereit erklärt am nächsten Sonntagabend in der Turnhalle ein Konzert zum Besten der hiesigen Lazarette zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu hat der Vaterländische Frauenverein übernommen. Wohl jetzt schon kann man sagen, daß der Einwohnerschaft ein seltener Kunstgenuss geboten wird. Ein Besuch der Veranstaltung dürfte sich daher reichlich lohnen, zumal der Erlös für einen guten Zweck bestimmt ist. Alle Einzelheiten werden auch im Anzeigenteil bekannt gegeben.

Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier der Reserve Johann Filler für hervorragende Dienste bei einer Maschinengewehr-Kompagnie.

Schweinefleisch und Wurstwaren. Die Preisk. Ztg. schreibt: Endlich sind als Folge der Verordnung über die Höchstpreise für Schlachtweine die für Frankfurt gültigen Preise für Schweinefleisch, Speck und Wurstwaren festgesetzt worden. Vom 22. November ab soll frisches Schweinefleisch mit eingewachsenem Knochen Mk. 1.52 kosten. Damit fällt das Schweinefleisch mit oder ohne Beilage zu Mk. 1.40 oder Mk. 2 verkauft wurde, und es müssen für Mk. 1.52 nunmehr die dazumal weit höher normierten Vorzugsstücke gegeben werden. Roststücke kosten nunmehr 70 Pfg., Füße das Pfund 20 Pfg. Das Pfund frisches Schweinefleisch kostet jetzt Mk. 1.90 oder Mk. 2.40. Die Verordnung über zubereitetes Fleisch (gepöfelt oder geräuchert), über Speck, ausgelassenes Schmalz und Wurstwaren, soll erst mit dem 29. November in Kraft treten. Die neuen Preise lehnen sich ausschließlich an die Verkaufsliste der Fleisch-Zinnung an. So soll gegenüber den bisherigen Preisen kosten: Gefalzenes Solbraten Mk. 1.70 (2.40), gekochtes Solbraten Mk. 2 (2.60), geräucherter Knochenschinken Mk. 1.75 (2.20), Rostschinken Mk. 2.10 (2.60), gekochter Schinken im Ausschnitt Mk. 2.90 (3.40), Dörrfleisch Mk. 1.90 (2.40), ebenso geräucherter Speck, Schmalz, ausgelassen Mk. 2 (2.40), Gelb-, Hausmacherwurst, Rostkopf und Schwanenmaggen 1.70 (2.20), Leber- und Rostwurst Mk. 1.20 (1.60), dieselbe in breiten Därmen Mk. 1.40 (2), Frankfurter Würstchen Mk. 1.75 (2.40) und Würstchen Mk. 1.40 (2). Wie man sieht, beträgt die Verteuerung im allgemeinen, was schon vor einigen Tagen gemeldet wurde, etwa 25 Prozent. Sie tritt am stärksten bei den besseren Fleisch und Wurstwaren zutage und ist — leider! — am geringsten bei den gangbarsten Waren, die hauptsächlich für die minderbemittelte Bevölkerung in Betracht kommen. So ist der Preis für geräucherten Speck nur um ein Sechstel, also um 16 2/3 Prozent zurückgegangen.

Kartoffelsteigerung. Etwa 800 Zentner Kartoffeln wurden dieser Tage dem Bäcker des jüdischen Lagers heim und Wurstwaren gelegenen Gutes „Vogel im Hof“ auf Antrag verschiedener Kommunalverbände enteignet, weil er den abweichenden Lieferungspreisen nach der inzwischen erfolgten Festsetzung der Höchstpreise nicht liefern wollte.

Weihnachtsgebäck. Während unlängst von Bäckern auf die Zweckmäßigkeit der Zulassung von Christstollen zum Weihnachtsfeste aus wirtschaftlichen Gründen hingewiesen wurde, erklärte im bayerischen Landtage ein Regierungsvertreter, daß der Stollen verfolgt werde, die Verteilung von Weihnachtsgebäck für das ganze Reich zu verbieten.

Mangel an Kleingeld. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt zur Abhilfe der Kleingeldnot, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß nicht unwesentliche Mengen in den besetzten feindlichen Gebieten in Umlauf gekommen seien: „Fürs erste wurden 60 Millionen Prägung von 5 Pf.-Stücken aus Eisen in Auftrag gegeben. Zu den Prägungen sollen von den Münzstätten auch Prägungen nach Möglichkeit herangezogen werden. An die Ausmünzung der 60 Millionen 5 Pf.-Stücke werden sich unmittelbar weitere Prägungen in weiteren 5 Pf.-Stücken anschließen. Durch diese Maßnahmen wird der Kleingeldmangel sicher abgeholfen werden können, als durch die vielbekürzte Prägung auch von 2 und 1 Pf.-Stücken aus Eisen.“

Weihnachtspaketverkehr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre keine bestimmte Woche für die Annahme von Weihnachtspaketen mit genauer Adresse des Empfängers im Jahre festgelegt wird. Die Pakete, die dem Osten können bereits jetzt beim zuständigen Militärpostamt abgegeben werden; die Pakete für den Westen müssen ebenfalls möglichst vor dem 1. Dezember zur Aufreise gelangen damit eine rechtzeitige Abreise in die Heimat gewährleistet ist. Eine besondere Kennzeichnung der Pakete als „Weihnachtspakete“ ist nicht erforderlich.

Landwirte, Vorräte heraus! Das „Wesb. Tagebl.“ schreibt: „Wer die Marktlücke der Presse verfolgt, sieht Unruhe, die gering an manchen Orten die Zukunft zum Markt gerade der notwendigen Lebensmittel ist. Da die Vorräte genügend da sind und auf eine Erhöhung der Höchstpreise laut Regierungserklärung nicht zu rechnen ist, muß nationale Pflicht und als Pflicht gegen die minderbemittelten Volksklassen gefordert werden, daß die Landwirte die Märkte schleunigst besser besetzen. Insbesondere

jetzt, wo die Fröste bald einsetzten, es nötig, daß die Verladungen schnell erfolgen, um Schädigung der Früchte zu vermeiden. Gewiß liegt die mangelhafte Beschickung der Märkte zum Teil daran, daß den Landwirten Arbeitskräfte fehlen und vor allem Gespanne. Aber mit gegenseitiger Aushilfe und dem energischen Willen, zu helfen, läßt sich doch manches bessern. Zweckmäßig wäre es, wenn die Landwirte ihre größeren Kinder aus der Schule zur Hilfeleistung frei bekämen. Wir richten die dringende Mahnung an alle Landwirte, heraus mit den Vorräten, schleunigst heraus mit ihnen! Es ist vaterländische Pflicht!“

Gegen den Butterwucher. Der Landrat des Kreises Althaus, Geh. Regierungsrat Hr. v. Schorlemer-Mst, ein Bruder des Landwirtschaftsministers, erläßt folgende Bekanntmachung: „Aus verschiedenen Beschwerden habe ich erfahren, daß nach Festsetzung der Höchstpreise für Butter manche Landwirte u. a. fast die ganzen Landwirte einer Gemeinde, dazu übergegangen sind, die bisherige Butterlieferung ganz einzustellen. Ein solches Vorgehen bedeutet nichts anderes als eine Hilfe unserer Feinde bei Ausführung des Auswanderungsplanes und verdient strengste Verurteilung. Abgesehen von weiteren Maßnahmen habe ich nunmehr die Ortsbehörden angewiesen, Landwirte die die Lieferung von Butter oder Milch in der bisherigen Weise eingeschränkt oder eingestellt haben, bei der kommunalen Versorgung mit Futtermitteln für die Tierhaltung auszuschließen. Ich ersuche die Kreiseingekessenen, mir alle Fälle anzuzeigen, in denen Landwirte die Butter- oder Milchlieferung eingestellt haben um danach feststellen zu können, ob die Einstellung der Lieferung begründet war. Eine weitere Zurückhaltung der Butter kann zu gesetzlichen Maßnahmen führen, um die Versorgung des Publikums mit Butter zu sichern.“ (Ztf. Ztg.)

Kriegsfürsorge der deutschen Lehrerschaft. Die von der deutschen Lehrerschaft veranstaltete Sammlung für eine kollegiale Kriegshilfe erbrachte 217 804 Mark. — Die Gesamtpenden der deutschen Lehrer für die verschiedenen Zweige der Kriegsfürsorge betragen weit über 3 Millionen Mark.

Ausweise für die Inhaber von Kriegsauszeichnungen. Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß Personen Kriegsauszeichnungen angelegt haben, wozu sie gar nicht berechtigt waren. Das Kriegsministerium hat deshalb verfügt, daß jedem ausgezeichneten ein Ausweis ausgeteilt wird, der auf Verlangen stets vorzuzeigen ist. Die Truppenteile sind angewiesen worden, für diejenigen Kriegsteilnehmer, die Auszeichnungen erhalten haben und noch nicht im Besitze eines Ausweises sind, die Aushändigung eines solchen nachträglich zu veranlassen.

Für Fuhrwerksbesitzer. Eine Polizeiverordnung verlangte die Anbringung einer Erkennungstafel an der linken Seite des Fuhrwerks. Der Besitzer eines solchen glaubte der Vorschrift durch Befestigung der Tafel am Gesäße des linken Pferdes zu genügen. Dies hatte eine polizeiliche Beirufung zur Folge. Der Fuhrwerksbesitzer beantragte gerichtliche Entscheidung; wurde aber in allen Instanzen verurteilt. Auch das Kammergericht sprach ihn schuldig. Der Ausdruck „Fuhrwerk“ beziehe sich lediglich auf das Fahrzeug, den Wagen und nicht auf das „Gespann“.

Anrechnung der Kriegsjahre auf die Dienstzeit. Der Herr Minister der Unterrichtsangelegenheiten macht in einem Erlass darauf aufmerksam, daß die Anrechnung der Kriegsjahre auf die Dienstzeit auch bei den unmittelbaren Staatsbeamten, Lehrern und Beamten an den preussischen Unterrichtsanstalten mit Ausschluß der Universitäten, sowie auch bei den Lehrern der Volks- und Mittelschulen zu erfolgen habe.

Gegen die Steigerung der Salzpreise. Die Steigerung der Salzpreise, die seit einiger Zeit eingetreten ist, hat die Reichsregierung zu einer eingehenden Nachprüfung veranlaßt. Es liegt nicht zum mindesten Anlaß vor, diese Preise hinaufzusetzen, denn wir haben im eigenen Lande so viel Salz, daß wir es gar nicht aufbrauchen können. Um jeder Preissteigerung auf diesem Gebiete vorzubeugen, ist es nicht ausgeschlossen, daß von der Reichsregierung eingegriffen wird.

Invalidentrente und Kriegsschädigung. Das Reichsversicherungsamt hat in einem Streifschreiben entschieden, daß dem gleichzeitigen und ungeführten Bezüge von Kriegsverletzten-Entschädigung und reichsgesetzlicher Invaliden und Hinterbliebenenrente keinerlei gesetzliche Hindernisse entgegenstehen. Beide Renten dürfen mithin gleichzeitig und ungeführt zusammen bezogen werden.

Viehzahlung. Der Bundesrat beschloß, daß am 1. Dezember ds. Js. eine sogenannte kleine Viehzählung mit einigen kleinen Abänderungen gegen früher veranstaltet werden soll, die im Interesse der Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den bisher während des Krieges veranstalteten Viehzählungen notwendig erscheinen. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen.

Die Brokkarie im Frieden. Wir werden nach menschlicher Voraussicht, so schreibt die „Deutsche Tagesztg.“, auch nach einem günstigen Frieden die Brokkarie nicht sofort verschwinden lassen können. Vielleicht bleibt sie mit einigen Abänderungen und Abschwächungen eine dauernde Einrichtung, und das würde gewiß nichts schaden. Die deutsche Landwirtschaft wird sich vor noch langer Zeit im Stande sein, den Bedarf der Bevölkerung zu decken; aber eine gewisse umsichtige und hausväterliche Sparsamkeit wird notwendig bleiben. Sie wird auch nicht als Druck und Belästigung empfunden werden, sondern man wird immer mehr erkennen und spüren, wie mangelhaft ein erzehriges Zwang zur Sparsamkeit mit der besten Gottsgabe, dem liebsten Brode, ist.

Erweiterter Kreis-Kriegsfürsorge während der Wintermonate. Der Kreisrat des Kreises Höchst hat in seiner Sitzung am 11. November einen Vorschlag des Kreis Ausschusses einstimmig genehmigt, wonach in den Monaten November bis einschließlich März neben den bisherigen Kreiszuschüssen den Kriegserkrankten eine monatliche Zulage von 3 Mark und den bezugsberechtigten Personen eine solche von 1 Mark gewährt wird, die in der Regel in Form von Naturalleistungen (Kohlen, Öl, Kartoffeln

u. dergl.) erfolgen soll. Gleichzeitig wurde der Kreis Ausschuss ermächtigt, ein weiteres Darlehen von 600,000 Mark zur Deckung der Ausgaben für Kriegs-Familienunterstützung bei der Raiffaissen Landesbank aufzunehmen.

Vermischtes.

Der Cote d'Azur. Von dem geradezu heldenhafte tragischen Tod eines türkischen Offiziers wird geschrieben: Der türkische Leutnant Ahmed hatte nach einem heftigen Kampfe die Feststellung der türkischen Verluste zu machen. Während er umtost von den feindlichen Kugeln, in der Kampfesstellung blieb, traf auch ihn ein Schuß, der ihn für einige Minuten wanken machte. Aber er unterbrach darum seine Arbeit nicht, und als der Arzt an ihn herantrat, winkte er ihm lächelnd ab. „Ich habe noch einiges zu tun“ sagte er, „dann komme ich zu Ihnen.“ Vergebens drang der Arzt in den jungen Leutnant damit er sich seine Wunde verbinden lasse, doch er deutete mit der Hand nach den Soldaten und meinte: „Um mich handelt es sich jetzt nicht ich habe Wichtigeres zu erledigen.“ Endlich schwebte der Donner der Geschütze und der Offizier begab sich so gleich ins Hauptquartier, um zu melden, inwieweit die Armeen ergänzt werden könnten. Ihn geleitete der Arzt, damit er endlich dem Offizier Beistand leisten konnte, denn durch das todesmüthige Verhalten des Offiziers war die Schlacht gerettet, war der Feind zurückgedrängt worden. Der Bericht ergab die Anzahl von Verwunden, und zum Schluß sagte der Offizier mit zögernder Stimme: „Und einen Toten.“ Er wurde von dem Arzt unterbrochen, der meinte: Verzeihen Sie, Herr Leutnant, ich habe mich sogleich an die Behandlung der Verwunden gemacht, indessen einen Toten habe ich nicht erblickt.“ Da ging ein schwaches Lächeln über das Gesicht des Türken er lehnte sich in den Stuhl zurück und sagte: „Der Tote bin ich.“ Er sprach es — und verschied.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Novbr. 1915. 26. Sonntag nach Pfingsten.

Kollekte für die von dem Kriege so schwer heimgesuchten polnischen Diözesen.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse (Best. Amt für Jakob Anton Safran und dessen Schwägerinnen Joseph und Kath. Müller). — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Sakr. Bruderschaftsbande. — 4 Uhr: Marienverein.

Montag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach gest. Amt für Franz Joseph Reimer 2., def. Ehefr. A. Kath. geb. Henrich u. deren Tochter Anna Maria, dann gest. Amt für Jakob Herber 4 u. dessen Sohn Heinrich.

Dienstag: 7 1/2 Uhr: Best. Jahramt für Anton Henrich u. dessen Tochter Karoline, dann gest. Jahramt für Joseph Safran 3 u. def. Ehefr. Kath. geb. Schneider.

Mittwoch: Best. Amt für Anton Peter Müller, def. Ehefr. A. M. geb. Henrich u. deren Kinder, dann gest. Jahramt für Direktor Dr. Mathias Heuser.

Donnerstag: Fest der hl. Katharina. — Best. Amt z. E. der hl. Katharina für Katharina Henrich geb. Rehn, deren Eltern Mathias und Elisabeth Rehn und Schwester Theresia, dann best. Amt z. E. der hl. Katharina für Katharina Schneider geb. Reuter und deren Ehemann Anton August.

Freitag: Best. Amt für Heinrich Henrich, def. Ehefr. A. M. geb. Berg und Familie, dann gest. Amt für die Eheleute Leonhard Joh. und Helene Sophie Schlaud.

Sonntag: 7 1/2 Uhr: Best. Amt z. E. der hl. Familie für Familie Johann Peter Pfeffer, im St. Josephshaus best. Amt für die lebenden und verstorbenen Wohltäter des Hauses. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag abends 8 Uhr: Vortandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 28. November (1. Adventsonntag): Stiftungsfest der Erzbruderschaft der christlichen Mütter. In der Frühmesse: Gemeindefest hl. Kommunion. — Nachm. 4 Uhr: Vereinsandacht mit Aufnahme neuer Mitglieder. — Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. November 1915. 25. S. n. Trin.

Totenfest.

Vorm. halb 10 Uhr: Totenfestgottesdienst. Kollekte für das Diakonissen Mutterhaus zu Wiesbaden.

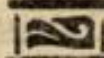
Abends 8 Uhr: Abendandacht und Gedächtnisfeier der gefallenen Krieger. — Licht und Feuer des hl. Abendmahles. Kollekte für unsere Krieger.

Nachm. 5 Uhr: Martinsverein.

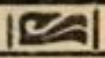
Die Stog, den 23. November, abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe für Weihnachten.

Mittwoch, den 24. November, abends halb 8 Uhr: Kriegsmissionsstunde durch Missionsprediger Gsell aus Frankfurt a. M.

Das evangl. Pfarramt.



Vereinskalendar.



Kath. Jünglingsverein Sonntag 21. 11. 15. halb 4 Uhr: Versammlung. Alle ausgeliehenen Bücher sind zurückzugeben.

u. n. emtaoc. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde.

Aufbauklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung vom 20. November.

Westlicher Kriegshauptlag.

Feindliche Vortröße, die Westende beschossen, zogen sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück. An der Front stellenweise heftige Artillerie, Minen- und Handgranatenkämpfe.

Ostlicher Kriegshauptlag.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegshauptlag.

Novi, Baros, Ejenica und Basla sind besetzt, im Jbor Dae ist Dren, östlich des Ropocani ist Prepe Lac erreicht. 2800 Serben wurden gefangen genommen, 4 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Kohlen.

Eine volle Schiffsladung bester **Ruhrkohlen**, sowie **Ia Zechenkoks** ist bereits wiederum für mich eingetroffen. Mit dem Ausladen beginne am Montag bei Beibehaltung der zuletzt gemachten Preise, nämlich:

Stückreiches Fettschrot	per Zentner Mk.	1.40
Nuss IV (ein guter Herdbrand)		1.51
" III		1.53
" I oder II		1.55

Die Preise verstehen sich gegen Barzahlung frei Haus.

Da ich nächste Schiffslieferung erst kommendes Frühjahr beziehe, so ist es ratsam sich seinen Vorrat zu prüfen, um eventuell umgehend Nachbestellung zu machen.

Anton Schneider V.



kauft man seine **Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren** am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren, Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Schöne Schlafstelle zu vermieten. 830 Waldstraße 33.

Schöne möbl., heizb. Schlafstelle zu vermieten. Karlstraße No. 7. 840

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 788

3 Zimmerwohnung zu vermieten. 835 Waldstraße 26.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. 700 Alte Frankfurtstraße 16.

Schöne 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Hauptstraße 43 (Georg Rittel). 728

Aerzte
empfehlen als vortreffliches
Süßemittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
Millionen gebrauchen sie
gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzenden Hals,
Reinshusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten u. Privaten ver-
bürgen den **sicheren Erfolg**.
Appetitanzregende, fein-
schmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto
zu haben in Apotheken sowie bei:
J. A. Peter, Neugasse, Ecke Querstr.
Consumhaus Geschw. Dilwel.
Franz Jos. Heinrich, Hauptstr.
Anton Safran, Neustadtstr. 3,
Schwanheim.
Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. Jahnstr. 2 823

Achtung!

Mache meine geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, dass das **Eintragen** der letzten Karten **bis zum 25. November** vorgenommen wird.

Gleichzeitig bringe ich zur Kenntnis, dass die

Auszahlung der 10% Rabatt

Samstag, den 11. Dezember 1915

nachmittags von 3-6 Uhr erfolgt.

Joseph Volpp, Kolonialwaren-Handlung.

Hausschuhe, Halbschuhe

und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder.

Meine **grosse Auswahl** in den ver-
schiedensten Preislagen bietet Ihnen die Gewähr,
dass Sie unbedingt zufrieden gestellt werden.

Manes Höchst a. M.
Königsteinerstr. 4.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Wirklich grosse Vorteile

Jourdan's Schuhwarenhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Damenstiefel in modernen Formen von Mk. 8.50 an
Herrenstiefel 10.50 an
Damen-Lederhausschuhe, warm Futter, Fleck 2.50
Damen-Filzschuhe von Mk. 1.20 an
Kamelschuhe u. Stiefel in allen Ausführungen u. Preislagen.
Warme, gefütterte Stiefel u. Schuhe sehr preiswert.

Werktagstiefel u. Schuhe, Holzschuhe, Schaft-
stiefel, wasserdichte Jagdstiefel u. Gummischuhe

: in grösster Auswahl :

Sonder-Abdrucke

der Bekanntmachung zur Ein-
schränkung des Fleisch- und
Fettverbrauchs sind in unserer
Geschäftsstelle zum Preise von
25 Pfg. pro Stück zu haben.

„Schwanheimer Zeitung“.

Trotz des Krieges

bin ich in der Lage mein Geschäft auf-
recht zu erhalten und meine Kunden
immer noch mit gutem Material bedienen
zu können. Die Abgabe der Schuhe zur
Reparatur erfolgt immer noch bei Frau
Schmitt, Neugasse 9, dagegen be-
kommt jeder Kunde die Schuhe von mir
gratis ins Haus gebracht.

Frau Joh. Kammerer Wwe.
Schuhmacherei

Griesheim a. M.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung
per 1. Dezember zu vermieten.
836 Taunusstraße 4.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.
Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein,
diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von **Loebell**
Staatsminister und Minister des
Innern.
von **Selberg**
Kommerzienrat.

von **Kessel**
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
von **Schneider**
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von **Spitzemberg**
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.
von **Herrmann**
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-
Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel
und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück
Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von
der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Dar-
lehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder
Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag **Peter Hartmann, Schwanheim a. M.**